

Tanz mit der Wellpappe

Bastelcharme: Anita Stöhr Weber entdeckt die Künstlerin Charlotte Posenenske wieder

Siehst du noch oder erlebst du schon? Lange bevor es Möbel im Eigenbau gab, entwickelte Charlotte Posenenske Plastiken zum Selbermachen. Ihr Bausatzsystem „Vierkantrohre Serie DW“ aus Wellpappe erinnert in der kniffligen Montage an Billy und Co., wurde aber schon 1967 erfunden. Den zusammensetzbaren Modulen lag ein demokratischer Gedanke zugrunde. Jeder sollte beim Schrauben den kreativen Prozess nachvollziehen können. Charlotte Posenenske wollte ihre Werke an „gesellschaftlichen Orten“ vorführen und dort die Besucher an der Entstehung teilhaben lassen.

Die Berliner Künstlerin Anita Stöhr Weber hat diesen Gedanken nun in den Räumen des Deutschen Künstlerbundes wieder belebt. Für die Ausstellung „Aufhören; Weitermachen“ bat sie Studierende am Fachbereich Musical der UdK Posenenskes Performance „Dies alles, Herzchen, wird einmal Dir gehören“ noch einmal aufzuführen. In der Ausstellung dokumentiert ein Film von Kristina Paustian die Aktion der Klasse Neva Howard.

Die jungen Darsteller gehen mit Ernst und Würde an die Bastelarbeit. Die Bewegungen der Tänzer beleben die verschlossene Industrieästhetik der Vierkantrohre. Die Musicalstudenten probten ein einziges Mal, wie sich die Verbindungsrahmen mit dicken Plastikschrauben montieren lassen. 19 Elemente aus Wellpappe standen zur Verfügung. Sie sollten möglichst alle verbaut werden. Der Film zeigt, wie die Akteure den Raum erobern und dabei Markierungen mit den geometrischen Körpern setzen. Die Ecklösungen erinnern an die Improvisationen von Heimwerkern. Aber tatsächlich: nach einer halben Stunde stand die Ausstellung und wurde seither nicht mehr verrückt.

Anita Stöhr Weber stieß bei der Frage nach den Einflussmöglichkeiten der Kunst auf Charlotte Posenenske (1930-1985). Diese zweifelte so radikal an der Wirkung ihrer Arbeit, dass sie sich 1968 aus der Kunst zurückzog. Sie studierte Soziologie und engagierte sich in sozialen Projekten. Für ihren damaligen Lebensgefährten und Nachlassverwalter Burkhard

Brunn schloss der Schnitt eine Entwicklung ab, die von der Malerei über die Raumgestaltung in die Realität zielte. 1930 in Wiesbaden geboren, studierte Charlotte Posenenske bei Willi Baumeister in Stuttgart und arbeitete als Bühnenbildnerin ehe sie das Konzept industriell gefertigter Plastiken entwickelte.

Die documenta 12, die sich 2007 auf die Emanzipationsbestrebungen der sechziger Jahre konzentrierte, entdeckte das Werk wieder. Danach tauchten überall die unscheinbaren Vierkantrohre auf. Sie sollten beliebig reproduzierbar sein. Auf diese Weise hoffte die Künstlerin, den Markt zu unterlaufen.

Die Ausstellung beim Deutschen Künstlerbund offenbart aber auch neue Aspekte. Die Komponenten aus Wellpappe ähneln Theaterkulissen. In der Interaktion mit den Musicaldarstellern entpuppen sich die Module als prima Tanzpartner. In der Bewegung, beim Zusammensetzen laden sie zum Verstecken ein. Als Tochter eines jüdischen Vaters überlebte Charlotte Posenenske die Zeit des Nationalsozialismus in einem Wiesbadener Versteck. Auch wenn sie sich autobiografischen Ansätzen verweigern, bieten ihre Vierkantrohre aus Verpackungsmaterial unzählige Variationen von Versteck.

Eigentlich wollte die Künstlerin alle Spuren verwischen, wollte als Urheberin unsichtbar bleiben, glaubte nicht mehr an die Wirkung ihrer Kunst. Möglicherweise hat sie sich getäuscht. Ihre Entscheidung aufzuhören hielt das Werk am Leben.

SIMONE REBER

— Deutscher Künstlerbund Markgrafenstr. 67, bis 7. II.; Di bis Fr 14–18 Uhr



Heimwerkerverpower. Musical-Studierende bei der Posenenske-Performance.

Foto: Estate Charlotte Posenenske